

Berner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmöndlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.16, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postgebühren, hierzu Beleggeld 36 Pf. — Postfachkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Berne
Göbinger Anzeiger, Örtlicher Anzeiger
Druck und Verlag: Roethers & Röttches, Berne
Hermann-Öhring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböde 4 Pf., im Textteil 25 Pf., Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf., Wäber- und Sommerferienanzeigen je mm 3/4 Pf., Siffer- und Auskunftsgebühren 25 Pf., Fernsprecher: Sammelnummer 825 41 / Drahtschreib: Anzeiger Berne.

Nr. 305 (Erstes Blatt)

Mittwoch, den 30. Dezember 1936

32. Jahrgang

Tschiangkaiſchek

Die Hintergründe seiner Gefangennahme und Freilassung

Geheimnisvoll und unaufgeklärt bleiben nach wie vor die Umstände, die zur Gefangennahme Tschiangkaiſcheks vor drei Wochen geführt haben. Das gleiche gilt auch für die plötzliche Rückkehr des Marſchalls nach Nanking. Auch die der Rückkehr vorausgegangenen Verhandlungen zwischen dem gefangenen Tschiangkaiſchek und Tschanghuelliang werden in ihren Einzelheiten wohl kaum der Öffentlichkeit bekannt werden. Sie gelten auf chinesische Art als Staatsgeheimnis, und es ist eine bekannte Erfahrung, daß in China Staatsgeheimnisse mit besonderer Sorgfalt gehütet werden. Das wird bei der für den Marſchall nicht ganz erfreulichen Situation, in die er durch die Gefangennahme gebracht wurde, erst recht der Fall sein. Die Hintergründe der plötzlichen Freilassung kann man jedoch nach den Mitteilungen, die über die Verhandlungen in Sianfu durchgeleitet sind, einigermaßen erschließen. Und die Tatsache, daß Tschanghuelliang wenige Stunden nach der Ankunft Tschiangkaiſcheks ebenfalls auf dem Flugplatz von Nanking gelandet ist, um wie er angibt, „jede Art von Strafe auf sich zu nehmen“, ist nicht nur ein Beweis dafür, daß der „junge Marſchall“ den abenteuerlichen Handreich als eine verunglückte Angelegenheit betrachtet, sondern auch dafür, daß es bei den Verhandlungen in Sianfu in aller Stille zu Abmachungen über seine eigene Person gekommen ist.

Die Gründe für die unerwartete und angeblich „bedingungslos“ Freilassung Tschiangkaiſcheks müssen in erster Linie bei Tschanghuelliang gesucht werden. Er hat offenbar schon unmittelbar nach der Verhaftung Tschiangkaiſcheks erkannt, daß er selbst bei diesem Unternehmen nicht der Handlende, sondern nur der Gehobene gewesen ist und daß er sich infolge der Ueberſchätzung seiner eigenen Kräfte und der falschen Einschätzung der Absichten derjenigen, die ihn zu dem Handreich ermuntert haben, in eine unhaltbare Lage hineingemacht hat, aus der er nur noch einen Ausweg durch ein Kompromiß mit der Nanking-Regierung zu finden hoffte. So geheimnisvoll und dunkel die Umstände der Verhaftung und jetzt die der Freilassung Tschiangkaiſcheks sind, so haben die Ereignisse der letzten drei Wochen doch einiges Licht in die Verhältnisse Chinas hineingebracht. Der Drahtzieher der ganzen Angelegenheit ist — das dürfte jetzt einwandfrei feststehen — der kommunistische General Mao gewesen, der Kommandeur der zur Zeit im Nordwesten Chinas stehenden kommunistischen chinesischen Armee. Von ihm aus gehen die Verbindungen nach Moskau, wo ja auch Tschanghuelliang kein Unbekannter ist.

Die eigentlichen Gegner waren also in diesen Wochen der General Mao und Tschiangkaiſchek, der seinen politischen Aufstieg zum Führer der Nanking-Regierung den Erfolgen verdankt, die seine Truppen seit 1934 über die kommunistische Armee errungen haben. General Mao ist seit 1934 beherrschend vor Tschiangkaiſchek auf dem Rückzug begriffen. Die ersten Kämpfe mit seinen kommunistischen Truppen begannen in den beiden Südwestprovinzen Szechuan und Kiangsi. Von dort aus zog er sich vor dem Marſchall in das Innere Chinas zurück und verlor sich in den Gebieten am mittleren Lauf des Jangtsekiang festzusetzen. Aber seit Anfang 1936 wurden auch hier die Stellungen der Kommunisten unhaltbar. Sie zogen sich weiter nach Westen bis nach Tibet zurück, und verließen, von dort nach Norden vorzustoßen. Seit Oktober standen sie im nördlichen Teil der Provinz Szechuan, an der Grenze der mongolischen Provinz Suiyuan, und bedrohten die hier stehenden chinesischen Truppen, die den Einmarsch der mandchurisch-mongolischen Truppen vom Norden her abzuwehren suchten. Die plötzliche Bedrohung der chinesischen Provinzen der Inneren Mongolei durch die kommunistische Armee des Generals Mao und die mongolisch-mandchurischen Truppen, hinter denen japanischer Einfluss vermutet wurde, war der Anlaß dafür, daß sich Tschiangkaiſchek mit großem militärischen Aufgebot nach Nordchina begab, um hier selbst die Führung der Kämpfe zu übernehmen. Denn hier standen sich unmittelbar Japan und Sowjetrußland gegenüber. Die japanische Kwantung-Armee, auf deren Betreiben das Vordringen der mandchurisch-mongolischen Truppen in die Provinzen Suiyuan zurückzuführen war, suchte für Japan die Verbindung von der Inneren Mongolei nach dem von Moskau völlig beherrschten Sienkiang (Chinesisch-Turkestan), während der General Mao im Interesse Moskaus diesen Vorstoß aufzuhalten suchte. Die Truppen unter Tschiangkaiſchek hatten die Aufgabe, die chinesischen Provinzen der Inneren Mongolei für Nanking zu erhalten und sie nicht zum Spielball der sowjetrußisch-japanischen Interessen werden zu lassen.

General Mao hat dann den zwischen Moskau und Nanking schwankenden Tschanghuelliang auf seine Seite herübergezogen und ihm Mar gemacht, daß er mit der Gefangennahme Tschiangkaiſcheks eine entscheidende Wendung der Dinge herbeiführen könne. Tschanghuelliang hat sich auf diesen Streich eingelassen, aber bald bemerkt, daß er damit nur gewisse Gefährten der Sowjets befragt hatte; daß zu ihm noch, daß General Mao keine Anstalten machte, ihm zu Hilfe zu kommen, als die Nanking-Armee den Befehl erhielt, gegen Tschiangkaiſchek vorzugehen. So war zwar Tschiangkaiſchek der Gefangene Tschanghuelliangs, aber dieser nach der Umzingelung Sianfus zugleich auch der Gefangene der Nanking-Truppen.

Für Tschanghuelliang gab es daher in diesem Augenblick nur noch den einen Ausweg, sich nach Nanking zu retten, d. h. nun umgekehrt sich in die

Tokio zum Abkommen mit Deutschland

Neujahrsbotschaften der japanischen Staatsminister / Warnung vor dem Bolschewismus

Tokio, 29. Dezember.

(Staatsdienst des DRK)

Sämtliche japanischen Staatsminister haben in einer Neujahrsbotschaft des japanischen Rundfunks zur internationalen politischen Lage Stellung genommen und haben eindringlich darauf hingewiesen, daß nur ein in sich geschlossenes, auf allen Gebieten gerichtetes und abwehrbereites japanisches Volk die kommenden Schwierigkeiten überwinden könne.

Außenminister Arita sagte wörtlich: „Obwohl die außenpolitische Lage nicht befriedigend ist, ist es eine klare Tatsache, daß sich die Stellung Japans als Friedensfaktor im Fernen Osten durch den Abbruch des deutsch-japanischen Abkommens wesentlich verschlechtert hat.“

Der Kriegs- und Marineminister warnen vor übertriebenem Optimismus angesichts der Weltlage und verlangen nicht nur eine starke militärische Rüstung, sondern auch die vollständige geistige Einheit des japanischen Volkes. Die Vorgänge in China, hinter denen der Einfluß der Komintern stehe, bedrohten nicht nur das chine-

rische Volk, sondern den gesamten Fernen Osten. Der Marineminister betonte mit Bezugnahme auf die Lage im Stillen Ozean, daß die Verstärkung der japanischen Flotte auch nicht einen Tag vernachlässigt werden dürfe. Japan müsse stark genug sein, um den Gedanken des Angriffs und der Nichtbedrohung zu verwirklichen und so den Frieden im Fernen Osten zu gewährleisten.

Ministerpräsident Hirota warnte vor der Tätigkeit der Komintern, die gegen die japanische Staatsform und darüber hinaus gegen die Kultur der Menschheit gerichtet sei.

Das besondere Angriffsziel des Bolschewismus seien Deutschland und Japan, die sich zur Abwehr zusammengegeschlossen hätten. Ausländische Versuche, das von hohen geistigen Idealen getragene Abkommen zu verdrängen, müßten an den Klaren, aufrichtigen Absichten beider Völker scheitern. Es sei zu hoffen, daß die großen Kulturstaaten der Welt Japan und Deutschland richtig verstehen lernen und sich mit ihnen im Abwehrkampf gegen die bolschewistische Weltgefahr vereinigen. Das Abkommen sei eine Warnung für alle Staaten, nicht zu warten, bis es zu spät sei.

Bereinheitlichung der höheren Schule

Oberschule als Hauptform und Gymnasium als Nebenform / In der Oberschule Englisch die erste Fremdsprache, Latein die zweite Pflichtsprache

Berlin, 29. Dezember.

Reichserziehungsminister Ruß hat in einem neuen Erlass an die preussischen Oberpräsidenten, den Saarlandkommissar und die Unterrichtsverwaltungen der Länder die Grundzüge vorgelegt, nach denen die künftigen Arten der höheren Schule an die Stelle der bisherigen gestaltet werden sollen. Schon im April d. J. war angekündigt, daß es neben den sechsjährigen Haupt- und Realschulen nur noch zwei Arten der grundständigen höheren Schule für Jungen geben werde, und zwar eine Hauptform (Oberschule) und eine Nebenform (Gymnasium). Der neue Erlass legt nunmehr die Grundzüge fest, nach denen die Entscheidung über Einführung der einen oder der anderen Form zu treffen ist.

Erster Grundsatz ist der, daß überall dort, wo nur eine höhere Schule am Ort ist, diese grundsätzlich die Hauptform haben muß. Nur wo die beiden Verordnungen erfüllt sind, daß das Gymnasium von besonderer Bedeutung ist und auf eine ehrwürdige Vergangenheit zurückblickt, wird der Reichserziehungsminister auf Antrag eine Ausnahme zulassen. Ein berechtigtes Bedürfnis kann nicht anerkannt werden, wo Gymnasien als Vorbereitungsanstalten für bestimmte Berufe, etwa Theologie, angesehen werden, da die höheren Schulen nicht Berufsvorbereitungsanstalten sind, sondern Schulen zur Vertiefung volkshocher Bildung.

Auch wo mehrere grundständige höhere Schulen an einem Ort sind, hat grundsätzlich die Hauptform den Vorrang und muß nach der Zahl nach der Nebenform überwiegen. Bei nur zwei Schulen kann ausnahmsweise eine die gymnasiale Nebenform erhalten, wenn

dadurch die Schule der Hauptform nicht in ihrem Bestand oder ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigt wird. Die Doppelanstalten sollen fortan grundsätzlich nur eine Form haben und nur in ganz dringenden Einzelfällen beide Formen in sich vereinigen dürfen.

Die äußere Neuordnung des höheren Schulwesens beruht auf dem Grundsatz, daß dem einheitlichen nationalsozialistischen Bildungsziel auch ein einheitlicher Bildungsweg entsprechen müsse, der eine innere Geschlossenheit gewährleistet und der auch all die geist- und geistig-raubenden Verdrücklichkeiten vermeidet, die vielen Eltern bisher entstanden, wenn sie den Wahlweg wählen mußten und in dem neuen Ort nicht die Schulart vorzuziehen, an der ihre Kinder bisher ausgebildet waren. Daher wird eine beherrschende Hauptform geschaffen, die sowohl die Einseitigkeiten der bisherigen gegenwärtigen Schulformen vermeidet als auch ihre Werte in nationalsozialistischer Ausrichtung zusammenfaßt. Sie wird mit dem Englischen als erster Fremdsprache in der unteren Klasse beginnen und als zweite Pflichtsprache das Lateinische hinzunehmen, das damit allgemein eine ausgiebige Pflege erhält. Hiermit werden auch die Wünsche derer zum größten Teil erfüllt, die bisher das Gymnasium wegen der gründlichen Ausbildung im Lateinischen für ihre Kinder wählten.

Das Gymnasium wird jedoch als eine für unsere Kultur wesentliche Bildungsanstalt weiter anerkannt und bleibt daher mit Latein als erster und Griechisch als zweiter Pflichtsprache bestehen. Daß die Zahl der Gymnasien um der Einheitlichkeit der deutschen Jugend willen und bei der ausgeprochenen Sonderart dieser Schulform



Der letzte Sonntag des Jahres gehört der jugoslawischen Mutter

Nach alter slawischer Sitte wird in Jugoslawien der letzte Sonntag des Jahres als Fest der Mutter gefeiert. Die Kinder binden ihrer Mutter die Beine mit einem Band zusammen, und die Mutter muß sich dann durch Gassen laufen. Auch am jugoslawischen Königsfest wird dieser alte Brauch gepflegt. Hier beschenkt der König Peter (links) mit seinen jüngeren Geschwistern Waisen-Kinder, die aus allen Teilen des Landes nach Belgrad gekommen waren. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Hand Tschiangkaiſcheks zu begeben, um von Nanking aus ins Ausland zu gehen. Die Verhandlungen in Sianfu erklären es auch, warum Tschiangkaiſchek die Nanking-Truppen ersuchte, alle Feindseligkeiten gegen die Truppen Tschanghuelliangs zu unterlassen. Damit ist nun auch die politische „Laufbahn“ des „jungen Marſchalls“, wie Tschanghuelliang nach dem Tode seines Vaters, des Marſchalls Tschangtsekiang genannt wurde, beendet. Er hat keine Armee verlassen und ist einem ungewissen Schicksal überantwortet, und er wird nun dem Lande, in dem er eine wenig rühmliche Tätigkeit entfaltet hat, den Rücken kehren. Tschiangkaiſchek hat damit einen neuen

Erfolg errungen. Ganz China hat hinter ihm gestanden, und die Tatsache, daß die Truppen der Nanking-Regierung sich in diesen kritischen Wochen als zuverlässig erwiesen, hat mit dazu beigetragen, daß Tschanghuelliang nur der jetzt gewählte Ausweg übrig blieb. Das muß als ein Zeichen der zunehmenden Festigung der inneren Verhältnisse in China gewertet werden, wenn auch die Auseinandersetzung zwischen Japan und Sowjetrußland um die Innere Mongolei und Sienkiang — beides wichtige Gebiete, die formell immer noch unter der Oberhoheit Chinas stehen — wieder einmal drohend am fernöstlichen Himmel sichtbar geworden ist.

künftig zahlenmäßig hinter der Hauptform zurücktreten muß, entspricht der nationalsozialistischen Entwicklung der Bildungsdece. Infolgedessen ist eine Umwandlung nicht gymnasialer Anstalten in Gymnasien nicht möglich, wohl aber soll an die Stelle von Gymnasien auf Antrag der Schulträger die Hauptform treten können.

Die Einführung der Antite in den Bildungsplan aller höheren Schulen wird nicht nur durch die allgemeine Pflege des Lateinischen gewährleistet, sondern ist auch in hohem Maße in den neuen Richtlinien vorgesehen, die zur Zeit dem Stellvertreter des Führers zur Begutachtung vorliegen und mit deren Veröffentlichung zu Beginn 1937 gerechnet werden darf.

Die neuen Richtlinien des Reichserziehungsministers an die Unterrichtsbehörden, deren endgültige Veröffentlichung zu Beginn 1937 angeordnet wird, läßt die beträchtlichen Vorteile der Vereinheitlichung erkennen. Der alte Streit um das humanistische Gymnasium, das sein Rückgrat durch die Pflege der alten Sprachen Latein und Griechisch erhielt, hat besonders während des Krieges eine lebhafteste Debatte für und wider ausgelöst. Es wurde u. a. angeregt, außer der Oberrealschule (in der die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer vorzuziehen) und dem Realgymnasium (das zwischen Gymnasium und Oberrealschule vermittelt) noch eine vierte Hauptschulart zu schaffen, in der das Studium des Deutschstums, der deutschen Sprache und Kultur in das Zentrum des Schulbetriebs gestellt werden sollte. Zahlreich waren die Experimente mit Lehrplänen und Zwischenformen der Schularten. Die neuen Richtlinien bedeuten keine Ablehnung des humanistischen Gymnasiums, dessen große Bedeutung für die geistige Entwicklung so oft anerkannt worden ist. Gymnasien sollen auch weiterhin bestehen, nur soll die Hauptform den Vorrang haben, um das einheitliche nationalsozialistische Bildungsziel auch auf einem einheitlichen Bildungsweg erreichen zu können. Die Oberschule wird als die am besten zu verwirklichende Allgemeinform überall bevorzugt werden, wenn nicht „das Gymnasium von besonderer Bedeutung ist und auf eine ehrwürdige Vergangenheit zurückblicken kann“. Wo ein Gymnasium besteht, muß auch die Oberschule bestehen. Gibt es nur eine höhere Schule an einem Ort, muß sie die Form der Oberschule erhalten.

Von großer Bedeutung ist die Bestimmung, daß in allen Schulen Latein als Pflichtfach geführt werden muß. Die ausgezeichnete Denkschulung, die das Studium dieser Altsprache vermittelt, ist somit nicht auf das Gymnasium und die Zwischenformen beschränkt geblieben. Außerdem ist Latein für das akademische Studium nicht zu entbehren. Viele Eltern werden diese Regelung sehr begrüßen und gewiß nicht minder die andere, daß Englisch, die beherrschende Weltsprache, erste Fremdsprache sein wird.

Die Vorverlegung der Reifeprüfung

Berlin, 29. Dezember.

Zu dem Erlass des Reichserziehungsministers Ruß vom 30. November 1936 über die Vorverlegung der Reifeprüfung 1937 im Zusammenhang mit der Einführung der zwölfjährigen Schulpflicht wird zur Behebung von Zweifeln ergänzend mitgeteilt:

Der Erlass ist auf alle höheren Schulen für Jungen anzuwenden, d. h. für die öffentlichen Schulen und die vollausgebildeten, mit dem Recht der Reifeprüfung ausgestatteten Privatschulen.

Die Anordnungen für Mädchen an Jungenschulen dürfen durch keinerlei Sonderregelungen abgeändert werden.

Schülerinnen der Oberprima, die Jungenschulen besuchen, sind wie die Schüler zu behandeln; auch für sie fällt daher die schriftliche Prüfung fort. Schüler der O I und U I, die zur Prüfung nicht zugelassen werden oder sie nicht bestanden, dürfen frühestens im Herbst 1937 die Prüfung wiederholen.

Schulfremde, die sich zur Reifeprüfung melden, haben sich in der bisherigen Form der schriftlichen und der mündlichen Prüfung zu unterziehen. Sie können diesem ein Jahr früher als bisher zur Reifeprüfung zugelassen werden, vorausgesetzt, daß ihre Vorbereitung auf diese Prüfung auf Grund der vorliegenden Unterrichtsgegenstände Aussicht auf Bestehen der Prüfung bietet und sie auch sonst alle Zulassungsbedingungen erfüllen.

Dampfer „Balos“ wieder frei

Berlin, 29. Dez.

Der deutsche Dampfer „Balos“ ist auf Forderung des Kreuzers „Königsberg“ freigegeben worden und hat seine Reise fortgesetzt. Dagegen ist ein japanischer Staatsangehöriger, der sich an Bord des deutschen Schiffes und damit auf deutschem Hoheitsgebiet befunden hatte, sowie ein Teil der Ladung noch zurückgehalten worden. Eine restlose Erledigung der Angelegenheit steht also noch aus.

Ankauf bezogener Auslieferungsrechte der Anleiheablosungsschuld des Deutschen Reichs vor dem Fälligkeitstermin

Die zur Einführung am 1. 4. 1937 bezogenen Auslieferungsrechte der Anleiheablosungsschuld des Deutschen Reichs werden bereits vor dem Fälligkeitstermin, und zwar vom 2. 1. 1937 ab, unter Abzug eines zum jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu berechnenden Diskonts, frei von Provision, angekauft. Der Ankauf der Auslieferungsrechte erfolgt durch die Reichsbankanstalten in Berlin durch die Kollat-Börseabteilung der Reichsbank, Jägerstraße 55, 1. Die Inhaber der Auslieferungsrechte, die vor dem 1. 4. 1937 in den Besitz des Auslieferungsrechts gelangt sind, können schon jetzt ihre Stücke der nächsten Reichsbankanstalt zum Ankauf übergeben. Die Auszahlung des Einlösungsbetrages, unter Abzug des Diskonts, erfolgt nach Prüfung der Stücke vom 2. 1. 1937 ab.

Der Ankauf der ausgelassenen Schuldbuchforderungen erfolgt zu denselben Bedingungen durch die Reichsbankverwaltung.

(Bortleguna tolat.)

auf den
 lagen, da
 tes gewi
 wir mög
 dem Arie
 treffen, d
 Ehrenpla
 geblich n
 und Eire
 und Sieg
 nun beem
 Deutschla
 er Einzeln
 und Laul
 nie habun
 tion oder
 sichtbaren
 noch nie h
 inmitten d
 und mika
 nung erfü
 erreicht w
 Noch nie a
 wir in die
 hat die Fik
 und mit de
 ten im Sta
 die Regier
 der Führer
 das wir 19
 nicht zu fo
 Wirklichkeit

Garmisch-Partenkirchen
 Bei den
 Eis und So
 ren olimpi
 dem Augen
 wurden die
 reichte sich
 Kameraden
 Europa und
 feller Land
 öfierung, d
 deren Bild
 worden war
 sahen. Hun
 ten Garmisch
 all im Reid
 Zeitungen, d
 Wunder: da
 voll geword
 Aktiven, wie
 ber und Er
 Pantlöhner g
 gewöh — ab
 folg dieser B
 Welt lernte
 wie es lebt
 guten Willen
 in Liebe w
 stark im Vol
 Das war
 Partenkischen
 Berichten der
 führer fand,

Sportjahr 1936
 So war d
 eignis von L
 deutschen Sch
 folg vieler Lei
 ein Erfolg als
 Sports, der n
 die größte Be
 auch die größ

Berlin.
 Zwischen d
 kirchen und d
 spanne, die A
 mit Arbeit, M
 Wir wollen
 diese nimmer
 ganisations-We
 zubereiten ges
 Millionen Telle
 richteten und d
 sere Aktiven in
 einleihen.

Kein Wunder
 Bald trafen d
 später wurde d
 Griechenlund, z
 ner olimpi
 Feuer geholt, d
 und durch Lini
 getragen, der
 „Wand des L
 Wir treulich
 das sollen
 dem 1. und dem
 im Stadion ober
 und weil sie lo
 nirscheid waren,
 neration zurück
 olimpien die
 Führer die Wor
 gen wir wieder
 Fleischer die erst
 zweite Goldmed
 wieder Heiligkeit
 Dampert den Fik
 die Hindernisse
 mühten wir gle
 denn wir sigen je
 es, aber die Wetz
 in unseren Hoff
 ein Rennen nach
 Bild, und auf de
 aber fo verbüßte
 jerrliche Erfolg
 der Spitze in der

Der Deutschen Reich
 Wir müssen di
 en wir uns nicht
 führer hat schon
 des Deutschen N
 aus der Spiele

Sport-Kundschau

Von den Olympischen Spielen zum Deutschen Olympia

Ein Rückblick auf das Sportjahr 1936

Wer das Ergebnis des olympischen Jahres 1936 auf den kürzesten Nenner bringen wollte, müßte wohl sagen, daß es das glücklichsche Jahr des deutschen Sports gewesen ist, seitdem er wurde und wuchs. Denn wir mögen den Blick in die Jahrzehnte vor und nach dem Kriege zurückwenden und dabei auf Ereignisse treffen, denen die deutsche Sportgeschichte längere Ehrenplätze eingeräumt hat, so werden wir doch vergeblich nach einem Jahre suchen, das so mit Leben und Streben, mit Plänen und Erfüllen, mit kämpfen und Siegen angefüllt war wie dieses Jahr 1936, das nun beendet ist. Sehr bald, nachdem der Sport in Deutschland seine Kinderhüte ausgetreten hatte, hat er Einzelerfolge errungen, die jene, die sie erzielten, und Tausende, die sie erlebten, erfreuten, aber noch nie haben sich die Erfolge, die im Lob der Organisation und in den Olympischen Medaillen der Athleten sichtbaren Ausdruck fanden, so gehäuft wie nun, und noch nie hat ein ganzes Volk so sehr mit dem Herzen inmitten des großen Geschehens gestanden, mitleidend und mitschuldig, mitleidend (wenn nicht jede Hoffnung erfüllt wurde) und mitleidend (wenn viel mehr erreicht wurde), als billig erwartet werden durfte. Noch nie auch — und das ist der größte Gewinn, den wir in die kommenden Jahre mit hinübernehmen — hat die Führung der Nation so sehr mit dem Herzen und mit der Tat hinter dem deutschen Sport und mit den Kreisen seiner aktiven Träger gestanden wie die Regierung Adolf Hitlers, der letzten Endes auch der Führer zu diesem deutschen Sportwunder war, das wir 1936 erlebten und das, obwohl wir es zuerst nicht zu fassen vermochten, doch zur beglückenden Wirklichkeit wurde.

Garmisch-Partenkirchen.

Bei den Olympischen Winterspielen begann es. In Eis und Schnee, den der Himmel, als wollte er unser olympischen Tun seinen Segen geben, gerade in dem Augenblick landete, als die Kampftage begannen, wurden die olympischen Hochtage eröffnet. Kampf reichte sich an Kampf, Erlebnis an Erlebnis. Unsere Kameraden aus dem Norden und dem Süden, aus Europa und Übersee fühlten sich wohl im Werden-feller Land, herzlich begrüßt von der deutschen Bevölkerung, gastlich aufgenommen von einer Nation deren Bild vielen von ihnen ganz anders gezeichnet worden war, als sie es nun mit ihren eigenen Augen sahen. Hunderttausende strömten zu den Kampfstätten Garmisch-Partenkirchens, Millionen sahen überall im Reich vor den Lautsprechern und über den Zeitungen, und es geschah das erste große olympische Wunder: das deutsche Volk war plötzlich ein Sport-volk geworden. Die Medaillen, die unsere tapferen Athleten, wie Christl Cranz, Franz Pfnür, Margi Herber und Ernst Baier, Käthe Grasegger und Guzzi Bantchner gewannen, machten uns stolz und stolz, gewiß — aber sie waren doch nicht der wichtigste Erfolg dieser deutschen Wintertage. Die Jugend der Welt lernte Deutschland kennen, wie es ist und denkt, wie es lebt und fühlt: jedem die Hand bietend, der guten Willens ist, von einem Manne geführt, dem es in Liebe und Treue anhängt, einig untereinander, stark im Willen, ehrlich und tüchtig im Sport.

Sportjahr 1936.

So war der Beginn des Sportjahres 1936 ein Ereignis von Weltbedeutung, dessen ganze Last auf deutschen Schultern lag, die sie gerne trugen, ein Erfolg vieler Nationen, deren Kämpfer siegreich waren, ein Erfolg aber vor allen Dingen des deutschen Sports, der nicht die meisten Medaillen errang, aber die größte Verantwortung gehabt hatte und deshalb auch die größte Genugtuung empfinden darf.

Berlin.

Zwischen den Februartagen von Garmisch-Partenkirchen und den Augusttagen von Berlin lag eine Zeitspanne, die mit nichts anderem ausgefüllt war als mit Arbeit, Arbeit und immer wieder Arbeit. Wir wollen deshalb, wenn wir von 1936 sprechen, diese nimmermüde Arbeit nicht vergessen, die dem Organisations-Ausschuß sein Werk so ausgezeichnet vorzubereiten gestattete, die tausend fleißigen Hände in Millionen Tagewerken am Bau der Kampfstätten verarbeiteten und die die deutsche Sportführung und unsere Athleten in der wettkampfmäßigen Vorbereitung einsehten.

Kein Wunder, daß diese Zeit im Auge verging. Bald trafen dann die ersten Mannschaften ein, wenig später wurde der Fackellauf gestartet unter den Griechenland zum Ruhme des Alten Hellas und seiner olympischen Hochkultur. Vom Himmel wurde das Feuer geholt, das die Fackel entzündete, über Grenzen und durch Länder wurde es zum Olympischen Altar getragen, der im Stadion errichtet war, und so wurde das Band des Verkehrs und des Friedens gewoben, wir trauften hüten wollen.

Der Deutsche Reichsbund.

Wir müssen die Erklärung suchen. Und dabei dürfen wir uns nicht selbst betrügen. Der Reichssportführer hat schon in seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, als er die Bilanz der Spiele zog, auf den wichtigen Vorteil des

eigenen Bodens hingewiesen, den unsere Olympia-kämpfer und Olympiakämpferinnen hatten. Aber das erklärt nicht alles. Man kann auch nicht sagen, daß die sorgsam bedachte und mit Tatkraft betriebene olympische Vorbereitung den Ausschlag gab.

Dies und jenes wirkte zum großen Erfolge zusammen, aber wir können das große Geheimnis doch erst dann recht erklären, wenn wir die entscheidende Tatsache herausstellen, daß unsere Athleten als Söhne und Töchter des neuen Deutschen Reiches an den Start und in den Kampf gingen, brüderlich vereint in einem Volke, in dem zu leben nun wieder eine Lust ist, getragen von dem Geiste des Willens und der Einigkeit, der heute deutsches Volkstum geworden ist, zusammengefloßen in einem Bunde, der Trennendes beseitigt und Einheit und Einigkeit schuf.

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen gab der deutschen Sportorganisation die neue Form. Ein einheitlicher Bund unter einheitlicher Führung ist entstanden und damit die Sehnsucht von Generationen erfüllt worden. Wir dürfen und wollen gewiß nicht vergessen, daß die deutschen Sportler und Turner seit je unter den gegebenen Möglichkeiten ihr Bestes taten und daß sie zu kämpfen und sich zu siegen verstanden. Aber die Verbände mit ihren Interessenstreitigkeiten standen ihrem besten Willen oft hindernd entgegen, und wenn nun diese Zeit auch vorüber ist, so mag es doch gut sein, sich des trostlosen Zustandes von einst zu erinnern, damit richtig erkannt wird, was in so kurzer Zeit erreicht wurde.

Die Begründung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, der die Zerklüftung der Verbände vorausging, ist der dritte große Erfolg des Jahres 1936. An uns und an den Vereinen liegt es, das Haus, das errichtet ist, auszubauen. Wir sind nicht mehr Turner oder Sportler, wir sind nun eine verschworene Gemeinschaft, die am gleichen Strang zieht und gemeinsam arbeitet, damit jeder Deutsche und

jede Deutsche den Weg zu den Leibesübungen findet.

Die Idee der Leibesübungen in Deutschland hat im Jahre 1936 ihre Kraft weiterhin dadurch bewiesen, daß sie durch ein so gewaltiges Ereignis, wie es die Olympischen Spiele waren, nicht einseitig gebunden wurde. Trotz oder vielleicht gerade wegen der Olympischen Spiele wurden neue Entwicklungen aufgezeigt, die weit in die Zukunft weisen. So wurde mit der Begründung der

Reichsschule für Leibesübungen.

Die in erster Linie eine Erziehungs- und in zweiter Linie eine Lehr- und Forschungsstätte des Reiches sein soll, ein völlig neuer Hochschultyp geschaffen. Die Reichsschule für Leibesübungen ist, wie schon die Zusammenlegung ihres Kuratoriums zeigt, ein Gemeinschaftsunternehmen zwischen dem Reichsinnenministerium, dem Reichserziehungsministerium und dem Reichssportführer und damit die erste einheitliche Stätte der Lehrer- und Führerausbildung auf dem Gebiete der Leibesübungen und der körperlichen Erziehung.

Von ausschlaggebender Bedeutung war dann ferner das im Olympiajahr zwischen dem Reichssportführer und dem Jugendführer des Deutschen Reiches geschlossene Abkommen, wonach die gesamte Erziehung der deutschen Jugend außerhalb der Schule Angelegenheit des Jugendführers des Deutschen Reiches ist und bei der Durchführung der

körperlichen Erziehung der Jugend

der Reichssportführer maßgeblich gehört und beteiligt wird. Im Zusammenhang hiermit machte der Reichssportführer folgende Ausführungen:

„Die Welt wird anerkennen, wie viel Deutschland für die Olympischen Spiele getan hat. Das Letzte und das Beste, was wir noch tun konnten, ist dieses ungeheure Vorhaben, das deutsche Volk von der Jugend

her zu einem Volk leibestüchtiger Männer und Frauen zu machen. Erst wenn hinter der impotenten Zerebronomie der Spiele die leuchtende Selbstverständlichkeit der Leibesübungen als Lebensgewohnheit steht, ist das hellenische Ideal auf deutschem Boden erfüllt.“

Abkühlung und Krönung des Sportjahres 1936 war schließlich die Anordnung des Führers, mit der für die künftigen Reichsparteitage die

Nationalsozialistischen Kampfsportspiele

geschaffen wurden. Träger dieser Kampfsportspiele in Vorbereitung und Durchführung ist die NSL. Zum Abschluß des „Reichsparteitages der Ehre“ hatte der Führer in seiner großen Kongressrede u. a. gesagt: „Und eben in dem Ausmaß, in dem die herrlichen neuen Anlagen des Reichsparteitag-Feldes in ihrem Wert wachsen und der Vollendung entgegengehen, wird der körperliche Wettkampf angegliedert werden, ein neues Olympia, wenn auch in modernen Formen und unter anderem Namen.“ Die Bedeutung der Nationalsozialistischen Kampfsportspiele wird erkennbar aus den Worten des Stabschefs Luhe, der hierzu im Kampfblatt der Obersten NSL-Führung „Der NSL-Mann“ folgendes ausführt: „Auf fast allen Gebieten unseres Lebens sind in den vier Jahren seit der Machübernahme durch den Führer Werke entstanden, beziehungsweise in Angriff genommen worden, die zu Beginn von vielen nicht verstanden, heute aber schon nicht mehr wegzudenken sind und bereits geschichtliche Bedeutung erlangt haben. So wird auch dieses Volk in seiner unerhörten Größe zunächst von manchem nicht voll erfaßt werden. Die Nationalsozialistischen Kampfsportspiele werden jedoch so wie die anderen großen Veranstaltungen der Reichsparteitage der Ausdruck eines im Nationalsozialismus verankerten neuen Lebens und Gestaltungswillens sein.“

So können wir mit Stolz auf das Olympiajahr 1936 zurückblicken. Ungeheuer war der Auftrieb, den es mit sich brachte und gewaltig der Erfolg dieses Weltereignisses. Viel schöner und beglückender aber ist das Bewußtsein und die Gewißheit, daß der deutsche Sport auf den Vorbereden, die er im Jahre 1936 errang, nicht ausruhen gedenkt, sondern daß bereits heute mit neuer Kraft und neuem Mut Aufgehen von einer Größe und Bedeutung in Angriff genommen werden, wie sie nur die selbstbewußte Führung des nationalsozialistischen Staates zu stellen vermag.

Bernd muß eine Stunde Vorgaben aufholen

Der Kampf um den Großen Preis von Südafrika

Eines der eigenartigsten Autorennen ist das um den Großen Preis von Südafrika, der am Neujahrstag bei der Küstenstadt East London ausgetragen wird. Eigenartig wegen seiner Austragungsweise. Zugelassen sind Rennwagen aller Klassen, die jedoch zusammen gewertet werden. Als Ausgleich für die verschiedenen Motorarten werden Vorgaben gegeben, die sich auch nach dem Können des Fahrers richten. Freilich glückt es doch nicht immer, die richtige Formel zu finden. Das hat das letzte Rennen bewiesen. Jean-Pierre Wimille holte aus seinem Grand Prix-Bugatti den für die Strecke ausgezeichneten Durchschnitt von 151 km/h heraus, mußte den Sieg aber doch dem mit einem gleichstarken Material startenden Maserati überlassen, der nur 140 km/h schaffte. Der Zeitverlust, den der spätere Starter beim Überholen der zahlreichen vor ihm liegenden Wagen auf der ziemlich kurvenreichen Strecke in Kauf nehmen muß, wird offensichtlich zu wenig berücksichtigt.

Das Rennen führt auf einer 17,8 km langen Rundstrecke über 18 Runden — 320 km. Die längste der spärlich eingelochten Geraden erstreckt sich nur etwa über 1,2 km. Zuerst wird der am wenigsten schnell eingeklappte Wagen auf die Strecke geschickt, dann der nächst schnellere Wagen und so fort, bis als letzter der Favorit abgeht.

Sieger ist, wer zuerst durch das Ziel kommt. Mit der Meldung der Auto-Union-Rennwagen waren die Favoriten von vornherein gegeben. Tatsächlich distanzierte man dem Europameister Bernd Rosemeyer die höchste Geschwindigkeit zu. 173,8 km/h werden von ihm verlangt. Das bedeutet, daß Bernd das Rennen in 1:50:06 beenden müßte. Er wird also als letzter starten. Fast eine Stunde — genau 53:24 Minuten vor ihm macht sich der Südafrikaner Mills mit einem

1,51 Aston-Martin auf den Weg, dem man mit 117,4 km/h den geringsten Durchschnitt zutraute. Ernst von Delius als Zweitbestester soll 170,5 km/h schaffen und erhält 2:06 Minuten Vorgabe vor Rosemeyer. Es folgen der unter dem Pseudonym „Maurio“ startende letzte Sieger Maserati (3:71 Maserati) und der Schweizer Hans Ruesch (3:31 Alfa Romeo) mit je 6:34 Minuten Vorgaben auf Rosemeyer oder 4:28 Minuten auf von Delius. Karl Home (Bugatti) wurde als fünfter gefolgt mit 16:30 Minuten Vorgabe vor Diet Seaman, dem erfolgreichsten Kleinwagenfahrer der vergangenen Rennzeit, auf seinem 1,51 Delage mit 17:54 Minuten Vorgabe. Die beiden Deutschen sind dabei etwas schlechter weggekommen. Zweimal, in Bern und Pescara, trafen Rosemeyer und Seaman allerdings in verschiedenen Klassen aufeinander. Wenn man die in diesen Rennen erzielte Geschwindigkeit als Grundlage annimmt, müßte Seaman nicht auf 149,6 sondern auf 156 km/h eingeklappt und dadurch mit einer entsprechend kleineren Vorgabe versehen werden. Hingru kommt noch, daß die Auto-Union auf den wenigen und kurzen Geraden ihre Höchstgeschwindigkeit nicht voll einsetzen können und Seaman außerdem noch den Vorteil des wendigeren und leichteren Wagens für sich hat.

Die Teilnehmerliste ist mit 25 Gemeldeten in der noch jungen Geschichte dieses Großen Preises umfangreich und so gut wie noch nie ausgefallen. Allein neun Fahrer kommen aus Europa, unter ihnen noch Pat Fairfield, der beim letzten Rennen Dritter wurde, sein englischer Landsmann Cyril Paul und Frau Ann Bette sowie der Italiener Pedro Taruffi. Zu den 16 aus Südafrika eingegangenen Meldungen gehört auch die des 1936 erfolgreichsten Fahrers W. Meyer-East London.

Pläne und Ziele des neuen Radsporthührers

Kurz nach der Ernennung des Stadtrates Otto Holzthüter zum Führer des Deutschen Radfahrer-Verbandes hatte ein Mitarbeiter des DRV Gelegenheit, mit ihm über seine Pläne und Ziele zu sprechen. Obwohl der neue Sachverständige nur einen flüchtigen Einblick in die bisherige Arbeit der Organisation nehmen konnte, waren seine Äußerungen recht bemerkenswert.

Die gesamte Arbeit innerhalb des DRV muß im Dienst und zum Wohle der gesamten Idee des Radfahrens stehen. Änderungen in der Verwaltungs- und technischen Hinsicht werden sich dabei kaum umgehen lassen. Der Bau einer neuen Radrennbahn in Berlin ist für Holzthüter selbstverständlich. Eine vorbildliche Anlage mit allen neuesten Errungenschaften soll mit dem Beginn im Sommer in Angriff genommen werden. Da im Sommer auch regelmäßig Abendabfahrten veranstaltet werden sollen, wird eine moderne Beleuchtungsanlage nicht fehlen. Gerade vom Vorhandensein einer ständigen Übungsstätte vertritt sich der neue Radsporthührer einen Auftrieb im Amateur- und Berufsradsport. Im Einzelnen, mit dem der Holzthüter hinsichtlich der noch zu lösenden Platz- und Geldfrage größtmögliche Unterstützung zuteil werden lassen wird, will sich der neue Verbandsführer gerade dieser Aufgabe mit allen Kräften zuwenden. Mit einer Eröffnung der neuen Radsporthalle in Berlin kann jedoch erst im Jahre 1938 gerechnet werden, da ein vorbildlicher Bau geraume Zeit erfordert.

Dem Straßenrennsport wird Holzthüter seine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Erste Besprechungen mit der einschlägigen Industrie ergaben völlige Übereinstimmung. Trotz großer Erfolge der deutschen Amateure bei den olympischen

Spiele hat unser Radsport international immer noch zu wenig Geltung. Bei der Schulung des Nachwuchses, dem man nach Ansicht des Stadtrates viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat, begnügt sich nur bedingte Förderung zuteil werden ließ, werden daher wichtige Veränderungen vorgenommen werden. Mit Hilfe der Industrie, die bei gewissen Vorleistungen wieder größere Mittel zur Verfügung stellen wird, sollte sich ein gesunder Straßenrennsport entwickeln lassen. Dabei müssen aber Wege beschritten werden, die nun in Zukunft eine bessere Zusammenarbeit zwischen der Fahrradindustrie und dem DRV sichern als bisher. Weiterhin wird Holzthüter Sorge tragen, daß wir bisher auch in Zukunft nur Fahrer erhalten, deren Leistungen innerhalb der Reichsgrenzen auch einen Erfolg außerhalb ver bürgen.

Um eine Aufgabe gründlich zu meistern, muß man etwas Zeit und Geduld aufbringen. Als zielstrebiger und nie müde werdender Kämpfer für die nationalsozialistische Idee und treuer Diener unseres Führers Adolf Hitler werde er jedenfalls alles tun, um das Ansehen des deutschen Radfahrens in jeder Hinsicht zu fördern. Und die dazu erforderlichen Eigenschaften zur Erreichung dieses Ziels bringt der neue Verbandsführer des DRV auf alle Fälle mit.

Vinzenz Hower noch nicht kampffähig.

Der deutsche Erneuerer im Schwergewicht, Vinzenz Hower-Röll, der Anfang Januar in Leipzig gegen den Amerikaner Jeanman kämpfen sollte, ist noch von seiner Verletzung nicht wieder kampffähig und mußte seinen Vertrag mit Leipzig lösen.

Schalke 04 ohne Urban gegen Leipzig

Der FC Schalke 04 wird das Endspiel um den Tschammer-Pokal im Olympia-Stadion gegen den VfB Leipzig mit den besten zur Verfügung stehenden Kräften bestreiten. Der internationale Linksaußen Urban ist gebührendlich noch nicht auf der Höhe und wird noch nicht wieder mitwirken können. — Die Mannschaft wird am 3. Januar wie folgt stehen:

Mellage
Bornemann
Gellfeld
Sontow (Berg)
Schweikfurth
Tibulski
Pörlgen
Kuzorra
Koskowi

Ignat-Diet, die Sieger von Chicago

Starten in der „Nacht“ der Weiffalshalle am 9.—10. Januar.

Die Weiffalshalle hat sich den Start der Sechstagesieger von Chicago, Ignat — Diet, für das größte Mannschafrennen dieses Winters, die „Nacht“ vom 9. zum 10. Januar gesichert. Ueber die Klasse dieser beiden Franzosen ein Wort zu verlieren, erübrigt sich, denn was sollte man mehr zur Bewertung einer Mannschaft anführen, als einen Sieg über Italien — Bopel. Den Franzosen Ignat — Diet gelang es in Amerika in dieser Saison, den beiden Weiffalshallen, den besten Mannschafrennern der Welt, den Auf der Unbesiegbare zu nehmen. Es ist aber interessant, daß einer der beiden Franzosen, Ignat — Diet, in der Weiffalshalle nicht mehr ganz unbekannt ist. Im 9. Dortmunder Sechstagerennen 1934 fuhr Ignat mit dem Holländer Bogart. Im gleichen Rennen fuhr auch Ignat und Bopel. Ignat — Diet belegten die fünften Plätze, und Bogart — Ignat kamen als Dritte ein. Denselben Platz belegte er mit Bogart im 33. Pariser Sechstagerennen und fuhr dann nach Amerika. Aber seine großen Hoffnungen erfüllten sich argen Stolz, denn im 5. New Yorker Sechstagerennen schied er schon vorzeitig aus. Das nächste Jahr sah ihn wieder in Paris am Start, wo er mit dem jetzigen Straßenweltmeister Magne vierter wurde, und in Kopenhagen erreichte er in fast allen Rennen eine ganz große Begegnung. Erst als er sich mit dem als Sechstagesieger vorher wenig hervorgetretenen Diet verband, stellten sich die großen Erfolge ein. Sie machten in Amerika den Deutschen Ignat — Bopel wiederholt das Leben schwer. Durch einen hervorragenden dritten Platz im New Yorker Februar-Sechstagerennen begann die Mannschaft einen schnellen Aufstieg, der nun mit dem Siege von Chicago glänzend gekrönt wurde.

Ignat — Diet sind augenblicklich eine der interessantesten französischen Mannschaften überhaupt. Ihre Verpflichtung für die „Nacht“ in Dortmund läßt für dieses Rennen vieles erhoffen.

Sonstige Sportnachrichten.

Michael Murach bleibt in Schalke.

Nach einer Unterredung mit Geschäftsführer Adler-Battenheid ist die Mitteilung, daß der Olympiakämpfer Michael Murach von Schalke seine Heimatstadt verläßt und nach Hamburg überleitet, nicht richtig. Murach bleibt bei Schalke und wird auch für die Farben seines Vereins an den Kreis- und Gaumeisterschaften teilnehmen, um sich die Qualifikation zur Teilnahme an den deutschen Meisterschaften im Bore zu sichern.

Wandkalender 1937

Stück 10 Pfg. Zu haben in der

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers

Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Vorhersage für Mittwoch: Bedeckt mit leichten Nieder-
schlägen, südwestliche Winde, geringer Temperaturanstieg.
Radist Temperaturen noch unter 0 Grad.

Vorhersage für Donnerstag: Auftrübende wolkige
Winde, zeitweilige Regen, meist bewölkt, wenig Tempe-
raturänderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig.

